Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 2 | Laasphe, Samstag den 3. Januar 1925 | 50. Jahrgang

Köln und der Versailler Vertrag.

Ohne uns noch leeren Hoffnungen hinzugeben, können wir schon heute es als Tatsache hinnehmen, daß die Kölner Zone am 10. Januar 1925 nicht geräumt wird. Wann der vom Rheinland heiß ersehnte Befreiungstag kommen wird, läßt sich jetzt nicht sagen, jede Nennung eines Termines müssen wir als reine Vermutung hinnehmen, da es ja ganz allein im Belieben der Besatzungsmächte liegt, wann sie ihre Truppen aus der Besetzungszone zurückziehen, bzw. ob sie die im Vertrag von Versailles vorgesehenen Fristen als bindend ansehen. Der Versailler Vertrag hat ja immer Klauseln, die dazu bestimmt sind, andere Bestimmungen des Friedensvertrages zu umgehen oder gar für ungültig zu erklären. In der Frage der Räumung Kölns haben wir ein Musterbeispiel von der Dehnbarkeit der in dem Friedensvertrag niedergelegten Klauseln.

Würde Köln und das umliegende Gebiet am 10. Januar geräumt, so wären wir einen erheblichen Schritt vorangekommen in der Befreiung deutschen Landes und deutscher Bürger. Die zu räumende Zone umfaßt ein Gebiet von 6415 Quadratkilometer mit rund 2,31 Millionen Einwohnern. Die Begrenzungslinie der Räumungszone würde den Brückenkopf Köln einschließen und die Gebiete nördlich einer Linie, die dem Lauf der Ruhr, die Eisenbahn Jülich—Düren—Euskirchen—Rheinbach und der Straße Rheinbach—Sinzig folgt und den Rhein an der Mündung der Ahr erreicht. Dieses ganze Gebiet müßte am 10. Januar von der Besatzungsarmee, die von Engländern, Franzosen und Belgiern gebildet ist, verlassen werden, so verlangt es die rechtmäßige Auslegung des Friedensvertrages von Versailles. Maßgebend für diese Auslegung sind die Artikel 440, 429, 428 des Vertrages. In Artikel 440 ist die Rede von der Niederlegung eines ersten Protokolls der Ratifikationsurkunden. Dieser Zeitpunkt der Errichtung dieses ersten Protokolls gilt als der Beginn aller in dem Vertrage festgelegten Fristen. Die Ratifizierung wurde am 10. Januar 1920 in Paris vollzogen, der Versailler Vertrag sieht in Artikel 429 [1] die Räumung des Kölner Brückenkopfes und des entsprechenden Hinterlandes nach fünf Jahren vor, folglich ist der 10. Januar 1925 als Termin für die Räumung Kölns klar und unzweideutig gegeben. Diese These fand auf der Londoner Konferenz durch den englischen und den französischen Sachverständigen ihre Bestätigung.

Wäre also somit an der Frist der Räumung eine Deutung nicht mehr möglich, so käme als zweiter Punkt noch die Erfüllung des Artikels 430 in Frage, in dem es heißt: „Falls die Wiedergutmachungskommission ... feststellt, daß Deutschland gar nicht oder nur teilweise die Verpflichtungen erfüllt hat, ... so werden die im Artikel 429 genannten Gebiete ganz oder teilweise sofort von neuem durch die alliierten und assoziierten Truppen besetzt". Zu dieser Klausel tritt der letzte Absatz des Artikels 429, der sich mit der Sicherheitsfrage beschäftigt: „Wenn zu diesem Zeitpunkt (der festgesetzten Fristen) die Sicherheiten gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands ... nicht als ausreichend betrachtet werden, so kann ... die Entfernung der Besatzungstruppen aufgeschoben werden.

Hat nun die Botschafterkonferenz, die sich augenblicklich mit der Räumungsfrage beschäftigt, keine Möglichkeit, aus Artikel 440 eine Handhabe gegen die Räumung Kölns zu nehmen, so versteift sie sich jetzt auf die beiden anderen Klauseln und ist bestrebt, den Nachweis zu führen, daß Deutschland einmal die vorgesehene Abrüstung nicht vertragsgemäß vorgenommen hat, und zum anderen die Sicherheit Frankreichs gegen einen deutschen Angriff nicht gewährleistet ist. Da ja Frankreich wie bisher immer bei derartigen Entscheidungen das Hauptwort redet, so ist es klar, daß es mit dem ewigen Gespenst des deutschen Revanchegedankens und der heimlichen deutschen Rüstung für die Entscheidung der Botschafterkonferenz den Ausschlag gibt. Ja, noch vor dem Schlußbericht der Militärkontrollkommission wird diese Entscheidung fallen. Es ist genug getan worden, um die deutsche Rüstung in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Die Botschafterkonferenz, vornehmlich Frankreich, wird ihre Behauptung aufrechterhalten und mit irgendwelchen Beweisen belegen. Der deutschen Regierung wird nichts als ein Protest in irgendeiner Form bleiben, aber in der Kölner Zone werden nach wie vor die Besatzungsarmeen stehen. Wie lange? Wer will das beantworten. Und das geschieht, während Frankreich ein stehendes Heer von 780 000 Mann unter Waffen hat, während das „rüstende" Deutschland eine Söldnertruppe von 100 000 Mann unterhält.

Dr. M.

Die Rechtslage über die Räumung der Kölner Zone.

Die Rechtslage, die sich aus dem Versailler Vertrage für die Kölner Räumung ergibt, erscheint in der Oeffentlichkeit völlig unklar. Die Lage ist folgende: Es kommt in Frage der

Artikel 429 des Versailler Vertrages,

in dem es heißt: Werden die Bedingungen des gegenwärtigen Vertrages von Deutschland getreulich erfüllt, so wird die Besatzung nach und nach eingeschränkt, nach Ablauf von fünf Jahren die erste Zone geräumt, nach Ablauf von zehn Jahren erfolgt die Räumung der zweiten Zone, nach Ablauf von fünfzehn Jahren die der dritten Zone. Erachten die Alliierten nach diesem Zeitraum die Sicherung nicht für hinreichend, darf die Räumung aufgeschoben werden.

Hiernach wird für die zonenweise Räumung eine doppelte Bedingung aufgestellt: Erstens die allgemeine Bedingung, daß Deutschland seine Vertragspflichten getreulich erfülle, und zweitens die Bedingung, daß für die Sicherheit gegen einen Angriff Deutschlands Gewähr gegeben wird. Was die letzte Bedingung anbetrifft, so könnte — rein objektiv betrachtet — die Erfüllung der deutschen Verpflichtung fraglich erscheinen. **Es entsteht nun die Frage, ob sich die Alliierten auf die mangelnde Sicherheit gegenüber einem deutschen Angriff erst nach fünfzehn Jahren bei Räumung der dritten Zone oder schon bei den früheren Fristen berufen können.** Der Wortlaut der Bestimmung des angezogenen Artikels des Versailler Vertrages spricht durchaus für die letztgenannte Frist des fünfzehnten Jahres, denn in dem Schlußabsatz ist die Rede von diesem Zeitpunkt. Damit kann jedoch nur der unmittelbar genannte 10. Januar 1935 gemeint sein. Diese Auslegung wird anscheinend auch von den Alliierten anerkannt. **Das Londoner Gutachten Hearst-Fromaguet läßt jedoch diese Bestimmung ganz außer acht und bezieht sich auf den Einleitungssatz des Artikels 429, nämlich auf die Bestimmung der getreulichen Erfüllung, die sich jedoch sicher auf alle drei Fristen bezieht.**

Die Zone von Köln

würde nicht geräumt zu werden brauchen, wenn wirklich nachgewiesen wird, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht getreulich erfüllt hat. Nach dem Texte des angeführten Gutachtens wird betont, daß die Alliierten klar und in völliger Uebereinstimmung mit dem Vertrage handeln, wenn sie einige Zeit vor dem 10. Januar 1925 prüfen, ob Deutschland die Bedingungen des Vertrages getreulich beobachtet hat, um festzustellen, ob die in Ziffer 1 des Art. 429 genannten und gegenwärtig von alliierten Truppen besetzten Gebiete geräumt werden müssen oder nicht. **Das Gutachten sagt aber nichts darüber, was als getreuliche Vertragserfüllung anzusehen ist, oder mit anderen Worten, welche etwaigen Verstöße Deutschlands eine Hinausschiebung des Vertrages rechtfertigen können.**

In Deutschland gibt es wohl trotz der mannigfachen Parteiunterschiede keine einzige Stimme, die nicht den Standpunkt verträte, daß eine beliebige Auslegung der Vertragsbestimmungen nicht genüge, **sondern, daß die Alliierten nur dann ein Recht zu einer Verzögerung der Räumung haben, wenn erhebliche Vertragsverletzungen deutscherseits nachgewiesen werden.** Diese Auslegung kann sich auf den Rechtsgrundsatz stützen, daß ein Vertragsverstoß zu keinen Sanktionen führen kann, wenn der Verstoß selber in keinem Verhältnis zu der Schwere der Sanktionen steht. Selbst wenn man Deutschland wirklich unerhebliche Verstöße vorwerfen könne, würden sie kaum so schwer sein, daß sie eine Weiterführung der Besatzung rechtfertigen würden. **Wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß die deutschen diplomatischen Vertreter bei den alliierten Regierungen diesen Standpunkt nachdrücklichst vertreten werden.**

Havas veröffentlicht folgendes Londoner Telegramm: Der diplomatische Meinungsaustausch über die Vorbereitung der Note an Deutschland über die Räumung Kölns hat viel früher, als angenommen wurde, zu einer Verständigung geführt. Die englische Regierung hat den in Paris ausgearbeiteten Entwurf zurückgeschickt, ohne nennenswerte Aenderungen daran vorzunehmen.

Die Gründe, die für die Nichträumung Kölns am 10. Januar angeführt werden, sind folgende:

1. Erbringung des Nachweises durch die Verbündeten, daß Deutschland seine militärischen Verpflichtungen nicht erfüllt hat.

2. Deutschland ist außerstande, sie zum 10. Januar zu erfüllen.

Stolze Herzen.

27] Roman von Fr. Lehne.

„So viel und so viele Sie mögen, Gerd. Was geht's mich an?"

„Ah — so großmütig? Und wenn ich nun Gebrauch von so viel Güte machte?" fragte er ein wenig spöttisch.

„So werde ich mich nur freuen, daß Sie Augen haben, zu sehen, und Ohren, zu hören."

Lächelnd sah er sie an. „Ob das wohl wahr ist?"

„Zweifeln Sie an meinen Worten?"

Er zuckte die Achseln. „Je nun —"

„Spannen Sie sich nur vor den Triumphwagen der kleinen Sängerin! Sie hat sich ja so in die Herzen unserer Gäste, besonders des stärkeren Geschlechts, gesungen, daß es seltsam erscheinen würde, wenn Sie fern blieben," sagte sie eifersüchtig.

„Für mich wäre diese allgemeine Huldigung ein Grund, mich auszuschließen. Ich bin nicht gewohnt, zu teilen. Das wissen Sie doch selbst, Charlotte. Warum also die unnötige Aufregung?" Er nahm ihre Hand und küßte sie. „Wir wollen uns wieder vertragen, Sie sind doch ein guter Kamerad." —

Da lächelte sie und alle Verstimmung war geschwunden. Charlotte von Reichlin war eine mehr interessante, als schöne Erscheinung, die ihre erste Jugendblüte schon hinter sich hatte. Die Gestalt war mittelgroß von nur mäßiger Fülle, zeigte aber elegante Bewegungen und eine sehr stolze Haltung, so daß ihre Magerkeit nicht störend wirkte. Im Gegenteil, sie paßte gut zu dem scharf geschnittenen, intelligenten Gesicht mit den klugen, braunen Augen. Das dunkle Haar trug Charlotte schlicht gescheitelt und die Zöpfe an den Ohren zu Muscheln aufgesteckt, was ihr ein apartes Aussehen verlieh.

Man bewunderte ihre Liebenswürdigkeit, ihre Klugheit, ihren Geist, mit dem sie ihre Umgebung zu beherrschen wußte.

Gerd Neudegg fühlte sich sehr zu ihr hingezogen, die Plauderstündchen mit ihr waren ihm lieb geworden. Er ging in dem Reichlinschen Hause seit drei Jahren ein und aus. Kurt von Reichlin, der in Südwestafrika unter einer tückischen Hererokugel sein junges Leben hatte lassen müssen, war sein bester Freund gewesen. Seite an Seite hatten sie gekämpft, und Gerd war es gewesen, der der trauernden Mutter und Schwester die letzten Grüße und Andenken des Sohnes und Bruders überbrachte.

Seit jener Zeit verknüpften ihn freundschaftliche Bande mit den Damen, und Charlottes heißester Wunsch war, daß es noch andere werden möchten, sie liebte den schönen, jungen Offizier so leidenschaftlich, daß sie manchmal vor der Gewalt dieses Gefühls erschrak.

Gerd Neudegg war schön, von jener anziehenden, dunklen Schönheit, die Frauen so gefährlich ist. Seine schwärmerischen Augen konnten weich und zärtlich blikken, sein Mund berückend lächeln.

Sehnsüchtig wartete Charlotte auf seine Erklärung. Eine andere fesselte ihn nicht, das wäre ihrer immer wachsenden Eifersucht nicht verborgen geblieben. Er mußte ja ihre Liebe erwidern — viele Einzelheiten hatten ihr das gezeigt — und Hindernisse gab es nicht zu überwinden. Sie waren beide reich und gehörten den angesehendsten Familien des Landes an. Warum zögerte er noch?

Ja, warum zögerte er noch? Das fragte sich Gerd Neudegg selbst. Charlotte war ihm doch lieb, ihre Persönlichkeit zog ihn mächtig an; sie würde seinem Hause die Repräsentantin sein, die er brauchte und keine andere verstand ihn so gut wie sie. Daß sie ihn liebte, fühlte er — und da mit einem Male war ein Mädchen in sein Leben getreten, das den ihm schon vertraut gewordenen Gedanken wieder in weite Ferne rückte. Mit ihrer süßen Nachtigallenstimme hatte sie eine Seite in seinem Innern berührt, daß ihm ganz wundersam davon zumute wurde. —

Oder war es der unschuldige Blick ihrer klaren, blauen Augen und ihre junge, reizvolle Mädchenhaftigkeit?

Er mußte sie wiedersehen, mußte wissen, ob der erste Eindruck der maßgebende bleiben würde.

Dieser vertiefte sich nur noch mehr.

Nie hatte wohl eine süßere, reinere Elsa den Lüften ihre Klagen vertraut, als die Ruth Althofs. Das mußte auch Charlotte von Reichlin anerkennen, als sie neben Gerd Neudegg im Theater saß.

Sie sah, mit welcher Andacht er der Vorstellung folgte, wie er das Glas nicht von den Augen ließ, wenn Ruth auf der Bühne war. Eine rasende Eifersucht erfaßte sie. Sollte er ihr entgleiten in letzter Stunde, dessen sie sich so sicher fühlte? Doch sie mußte klug sein, sich beherrschen; er durfte nicht merken, daß sie eine Ahnung hatte von dem, was in ihm vorging. So sprach sie in unbefangener Weise über die Künstlerin und versagte ihr ihre Anerkennung nicht.

Wie aus einem Traum erwachend, wandte Gerd ihr sein schönes Gesicht zu, als ihre Stimme an sein Ohr schlug.

„Trinken Sie noch ein Glas Tee mit uns, Gerd?"

Eine Ablehnung wäre auffallend gewesen, deshalb sagte er zu, aber zum ersten Male ging er ungern und gezwungen mit.

Charlotte richtete in dem gemütlichen Wohnzimmer ihrer Mutter den Teetisch her. Gerd Neudegg fühlte sich in diesem Raume, der liebe Erinnerungen Frau von Reichlins an Gatten und Sohn barg, besonders wohl.

Er setzte sich in einen der behaglichen Lehnstühle und ließ sich von Charlotte bedienen. Sie wußte genau, wie er den Tee liebte — goldgelb gezogen, mit reichlich Arrak und Zucker; die Aschenschale und das Feuerzeug standen auch bereit; wie eine Hausfrau war sie um ihn bemüht. Sonst war ihm das angenehm gewesen; heute aber verursachte es ihm ein peinliches Gefühl. Ihr schien es so selbstverständlich, daß er zu ihr gehörte, sie nahm ihn mehr und mehr in Anspruch, und immer schwerer würde es dann werden, sich von ihrer sanften Bevormundung zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

3. Deutschland hat seine Verpflichtungen bisher in ungenügendem Maße erfüllt.

4. Die Verbündeten müssen den Schlußbericht der Kontrollkommission abwarten, um festzustellen, was von Deutschland künftig erwartet werden kann.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn Deutschland seinen militärischen Verpflichtungen nachkommt, es für sie den Paragraphen 429 in Anspruch nehmen kann.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die während der Weihnachtsfeiertage unterbrochen worden waren, sind nach Ankunft der deutschen Delegation wieder aufgenommen worden. Beide Delegationen haben sich darüber verständigt, vom 2. Januar ab die Erörterung mit Sachverständigen über die Positionen fortzusetzen, über die bis jetzt eine Verhandlung noch nicht stattgefunden hat, sowie über die Positionen, wo sich die Notwendigkeit einer nochmaligen Nachprüfung der in der ersten Aussprache erzielten Ergebnisse gezeigt hat.

Wegen Spielens des Deutschlandliedes verurteilt.

Eine bayerische Musikkapelle, die in Mainz konzertierte, hatte an einem Abend das Deutschlandlied gespielt. Der Kapellmeister wurde vom französischen Militärgericht wegen Spielens eines verbotenen Liedes in Abwesenheit zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Wirt, weil er das Spielen des Liedes geduldet hatte, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die französischen Schulden in Amerika.

Wie aus Washington gemeldet wird, verfolgt Präsident Coolidge die Frage der französischen Kriegsschulden mit größter Aufmerksamkeit. Wenn sich irgendwelche Anzeichen dafür bemerkbar machen sollten, daß die französische Regierung es darauf anlege, sich ihrer Verpflichtungen zu entziehen, so würde das die Haltung des Weißen Hauses gegenüber der Auflegung privater französischer Anleihen stark beeinflussen.

Der amerikanische Botschafter in Paris, Harrick, hatte eine Unterredung mit Herriot, in deren Verlauf er um genaue Auskunft über die Haltung ersuchte, die Frankreich in der Frage der Kriegsschulden einzunehmen gedenke.

Um die Erregung in Amerika über die französische Kriegsschuldenpolitik zu beschwichtigen, hat die französische Regierung ihren Botschafter in Washington angewiesen, sofort alle Gerüchte zu dementieren, nach denen Frankreich sich weigere, seine Schulden an Amerika anzuerkennen. Außerdem hat Clémentel bei einem Presseempfang das Mißverständnis bedauert, das durch seine Darstellung der französischen Finanzlage hervorgerufen worden sei. Weiter ist beschlossen worden, die Regelung der interalliierten Schulden auf der Finanzministerkonferenz in Paris nicht zur Sprache zu bringen. Das Programm dieser Konferenz wird deshalb nach den Wünschen Amerikas nur folgende Punkte enthalten: 1. Verteilung der Ruhrgewinne, 2. Verrechnung der amerikanischen Besatzungskosten, 3. die Revidierung des während der Konferenz von Spaa festgesetzten Verteilungsschlüssels.

Kreditsperre Amerikas?

Nach Meldungen aus Washington beabsichtigen maßgebende Kongreßmitglieder in den nächsten Tagen eine Entschließung in den Kongreß einzubringen, wonach den europäischen Nationen keine Anleihe mehr gewährt werden soll, falls die französische Regierung auf Clémentels Standpunkt verharre. Ein derartiges amerikanisches Verbot solle erst wieder aufgehoben werden, wenn Frankreich durch die Tat beweise, daß es seinen Verpflichtungen nachkommt.

Amerikanische Völkerversöhnungspläne.

Wie aus Washington gemeldet wird, hofft Präsident Coolidge, wenn er auch dessen nicht gewiß ist, daß es möglich sein wird, im Laufe des nächsten Jahres eine neue internationale Konferenz über die Flottenrüstung abzuhalten.

In einer Ansprache an die Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft sagte Staatssekretär Hughes eine neue Aera internationaler Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet voraus, die nicht verfehlen werde, die Einflüsse zu stärken, die auf ein besseres Einverständnis zwischen den Völkern abzielten.

Trotzki als Gefangener im Moskauer Kreml.

Aus London wird gemeldet, daß Reisende, die aus Moskau kommen, versichern, Trotzki werde im Kreml als Gefangener vollkommen isoliert gehalten. Es werde ihm selbst nicht erlaubt, mit der Außenwelt irgendwie in Verbindung zu treten oder gar jemand zu empfangen. Seine Verhaftung soll vor etwa 12 Tagen erfolgt sein als er sich weigerte, dem Auftrag des Triumvirats Folge zu leisten und aus Moskau nach dem Kaukasus zu reisen. Nachdem Trotzki eingeladen worden war, sein Verhalten vor den Volkskommissaren zu erklären, wurde er als Gefangener zurückgehalten und vor die Alternative gestellt, entweder Moskau zu verlassen oder Gefangener zu bleiben.

Die neuen Bündnisse auf dem Balkan.

Einige gutunterrichtete serbische Blätter behaupten, nach der getroffenen Vereinbarung zwischen Paschitsch und Zankoff verpflichte sich Bulgarien, die mazedonischen Organisationen in Bulgarien aufzulösen und im Falle eines bolschewistischen Angriffs 100 000 Mann kampffähiger Truppen zur Verfügung zu stellen. Dagegen werde Bulgarien die Genehmigung erteilt, das alte Militärpflichtsystem wieder einzuführen. Der Zugang Bulgariens zum Aegäischen Meer im Rahmen des Friedens von Neuilly soll beschleunigt, und es soll ihm eine Anleihe von 25 Millionen Dollar zugesbanden werden.

Das rumänische Ministerium des Aeußeren hat den Zeitungen folgendes Communiqué zugehen lassen: „Zankoff hatte eine lange Unterredung mit dem Premierminister Bratianu und dem Minister des Aeußern Duca, in deren Verlauf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in sehr freundschaftlichem Geiste geprüft wurden. Allgemein wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Beziehungen guter Nachbarschaft aufrechtzuerhalten und zu verstärken, die heute zwischen Rumänien und Bulgarien bestehen und durch die gemeinsamen Interessen und friedlichen Absichten, von denen sich die beiden Nationen leiten lassen, diktiert werden."

Die Lage in Marokko.

Havas meldet aus Tanger (Marokko): Die spanischen Truppen in Marokko haben im Abschnitt Larrasch die Stellungen von Sidi Bunahya und Beni Gorfet, die neu verproviantiert und verstärkt wurden, besetzt. General Primo de Rivera wird, nachdem er sich mit den Armeeführern über die Lage ausgesprochen hat, am 3. Januar zur Berichterstattung über die Lage in Marokko nach Madrid fahren.

Die Revolution in Albanien.

Ein römisches Blatt meldet aus Bari (Italien), daß die von dem Organ Zogus behauptete Ruhe in Albanien noch nicht eingekehrt sei und daß Brindisi voll von albanischen Flüchtlingen sei, welche gegen Ehrenwort, sich von dort nicht zu entfernen, von den italienischen Behörden zugelassen worden sind. Die Offiziere und Soldaten müssen vorher ihre Waffen abliefern. Die geflüchtete Regierung Fan Noli hält in Brindisi täglich Beratungen ab. Kaufleute, die aus Tirana in Bari angekommen sind, erzählen, daß die Lage noch immer sehr gefährlich sei und daß der einzige Grund der Niederlage Fan Nolis in seinem Munitionsmangel zu suchen sei, da die italienische Regierung alle Munitionsankäufe in Italien verboten hatte. Zogu sei auch deshalb in großer Verlegenheit, weil die Staatskassen vollständig leer seien.

Laut einer Meldung aus Belgrad haben die Aufständischen Skutari besetzt. Ganz Albanien befindet sich jetzt in ihrer Hand. Eine kleine, 600 Mann starke Abteilung der Truppen Fan Nolis hält sich zurzeit noch in der Gegend von Krumа auf.

Die Schwierigkeiten Mussolinis.

Die kritische parlamentarische Lage in Italien bewog Mussolini, eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats einzuberufen. Der Ministerrat faßte einstimmig den Beschluß, unter Berücksichtigung der Lage und der möglichen finanziellen Rückwirkungen, alle Maßnahmen zu treffen, um die wirtschaftlichen und moralischen Interessen des Landes zu schützen. Dieser Beschluß bedeutet keine bestimmte Stellungnahme zu der Ministerkrisis, und es scheint sich zu bestätigen, daß dem Parlament die Entscheidung überlassen werden soll. Es bestätigt sich, daß die liberalen Minister Casati und Sarrocchi auf ihrer Demission bestehen, wodurch die Ministerkrisis bedeutend verschärft worden ist.

Politische Rundschau.

Neue Besprechungen mit den Parteiführern.

Berlin, 1. Januar. Wie wir hören, hat der Reichspräsident die Parteiführer um neue Besprechungen in der Regierungsfrage gebeten. Zurzeit steht jedoch noch nicht fest, wann diese Besprechungen stattfinden werden. An dem Empfang beim Reichspräsidenten werden die Führer aller großen Reichstagsparteien beteiligt sein.

Die Krise im Saarbergbau. Einer Mitteilung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter zufolge, haben die Arbeiterorganisationen des lothringischen Bergbaus den Lohntarif zum 15. Januar gekündigt.

300 Jahre dänische Post. Zum 300jährigen Jubiläum des dänischen Postwesens werden am 4. Januar Vertreter aus Schweden, Norwegen, Island, Finnland, England, Holland und aus Deutschland erwartet.

Entlassungen in der irischen Armee. Nach einer Reutermeldung aus Dublin (Irland) wird amtlich bekanntgegeben, daß wegen des verfassungswidrigen Druckes, der namens gewisser Offiziere, die sich bei der Meuterei im März vom Heere entfernt hatten, auf die Regierung ausgeübt wurde, eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften aus dem Heere des irischen Freistaates entlassen wurden. Zwei Majore wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben. Eine kleine Zahl von Angestellten der Zivilverwaltung wurde wegen des Versuchs, Angehörige aus der Armee und andere Angestellte des Staates zu pflichtwidrigen Handlungen zu verleiten, entlassen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Von Fest zu Fest.

Das Leben ist ein Wandern von einem Ziel zum andern,
ein Hasten sonder Ruh dem finstern Ende zu,
wir werden dabei alt, die Zeit macht nimmer Halt
und treibt im Wechselspiele uns bis zum letzten Ziele.

Wir möchten stets das Beste und feiern auch gern Feste,
die Licht und Glanz gebracht in dunkler Winternacht.
Weil auch des Jahres Schluß gefeiert werden muß,
so wird zur Glanz-Epoche des Jahres letzte Woche.

Die Weihnachtsglocken klangen und frohe Menschen sangen
das Lied von heilger Nacht, die uns das Heil gebracht;
dann stieg der Weihnachtsmann herab aus dunklem Tann,
um trotz der schlechten Zeiten noch Freude zu verbreiten.

Ein prüfend Rückwärtsschauen kann wenig uns erbau'n.
Auch „vierundzwanzig" war kein glückerfülltes Jahr.
Noch herrschte Haß und Streit und nirgends Einigkeit
dafür ist aufzuzählen: wir durften zweimal wählen.

Es trennen und entzweien sich weiter die Parteien,
und niemand weiß bestimmt, was das für'n Ende nimmt.
Es ist noch garnicht klar, ob, wie im alten Jahr,
wir uns nicht auch im „neuen" noch einer Wahl erfreuen.

Wir Menschenkinder wandern von einem Ziel zum andern,
und doch wirds oft nicht leicht, daß man ein Ziel erreicht.
doch macht die Schaffenslust uns stark und zielbewußt,
dann kommen wir auch weiter als wie bisher! — —

Ernst Heiter.



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist Kathreiners Malzkaffee. Je mehr man von

Kathreiners Malzkaffee

zusetzt, um so bekömmlicher und billiger wird das Getränk. Die meisten gehen dann bald von selbst zum reinen Kathreiners Malzkaffee über.

Der Gehalt macht's!

Aus Laasphe und Umgegend.

Januar.

Man braucht gar nicht zu den großen oder kleinen Propheten zu gehören, um die Behauptung aufzustellen, daß der Januar der kälteste Monat im Jahre ist. Was der Dezember an Eis und Schnee nicht gebracht hat, holt er mit doppelter Schärfe nach. Er trägt nicht umsonst den Namen „Eismonat". Auch in diesem Jahre wird uns der Januar seine Macht zeigen. Aengstliche Gemüter haben schon große Befürchtungen, daß es zu einer Frostkatastrophe kommen wird, wie z. B. in Amerika; denn man steht auf dem Standpunkt, daß alles, was im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten seinen Anfang nimmt, zu uns herüberkommt. So soll es nun auch mit der in Amerika aufgetretenen Kältewelle der Fall sein. Nicht so ängstlich, es wird nicht so schlimm werden!

Sicher wird der Januar Eis und Schnee bringen, aber zu einer unheilvollen Katastrophe wird es kaum kommen. Teiche, Seen, Bäche und Flüsse werden zwar vor Frost erstarren. Die Eisflächen werden vor Kälte krachen, als ob Böller abgeschossen würden. Schlittschuhe werden klirren, und die Menschen werden im Vogelflug über das spiegelblanke, singende Kristall hinweggleiten. Der Eissport gelangt zu seinem Recht. Er bietet dem Zuschauer ein imposantes Bild. Die sportliebende Jugend vollführt mit eleganter Geschmeidigkeit ihre Künste, während die Stubenhocker und Anfänger unbeholfen ausgleiten, hinfallen und mit schadenfrohem Gelächter begrüßt werden. So ist's dem Januar recht! Die in der dumpfigen Stubenluft blaßbleichgefärbten Wangen erglühen wieder in rosiger, lebensfrischer Farbe. Die würzige, klare Winterluft läßt das Blut rascher durch die Adern fließen.

Zur Abwechslung schüttet der Januar seine mit Schnee gefüllten Wolkenberge aus. Auf den Landstraßen ertönt munteres Schellengeläut, von den Bergen sausen Rodel- und Hörnerschlitten hinab ins Tal. Der jugendliche Ueberschwang erfüllt die Luft mit Jubel und ausgelassener Freude. Was ist dabei, wenn ein Schlitten umkippt und sich das junge Volk im kalten Schnee wälzt? Es lacht darüber. Ja, der Schnee, er bringt die besten Winterfreuden. Die Kinder bauen Eskimohütten, die ihnen zum Kriegspielen, verbunden mit Schneeballschlachten, Veranlassung geben. Die von ihnen erbauten Schneemänner ergötzen in ihrer ulkigen Form alt und jung.

So ist der Januar der Spender winterlicher Sport- und Spielfreuden, ganz abgesehen davon, daß er als Künstler den Menschen Eisblumen an die Fenster malt, die Erde in unzähligen funkelnden Schneekristallen erstrahlen läßt, den Bäumen weiße Pelzmäntel umhängt, und den Häusern mit ihren schneebedeckten Dächern das Gepräge des Verträumten, Still-Friedlich-Beschaulichen verleiht. Infolge all dieser Reize wird wohl niemand ernstlich böse sein über die kleinen Unannehmlichkeiten, die der Januar mit sich bringt, als da wären: Schneekehren, beschwerliche Wege und erfrorene Ohren. Alles Ungemach wiegt der Januar durch eine unerschöpfliche Fülle von Winterfreuden wieder auf.

* **Laasphe**, 2. Jan. Der Uebergang vom alten ins neue Jahr vollzog sich in unserm Städtchen in ruhiger Weise, abgesehen von der unvermeidlichen Knallerei zumeist jugendlicher Elemente. Jedoch ist uns von wesentlichen Ausschreitungen nichts bekannt geworden. — Der Sylvestergottesdienst war wie immer sehr gut besucht; eine Erbauung war auch das mitternächtige weihevolle Glockengeläute. — Möchten die Glocken ein Jahr eingeläutet haben, das unserer engeren Heimat wie dem ganzen deutschen Volke ein solches des wirklichen inneren Wiederaufbaus werden möge!

† **Laasphe**, 2. Januar. Im Kalenderjahre 1924 wurden in der Kirchengemeinde Laasphe getauft 99 Kinder, konfirmiert 77 Kinder, getraut 18 Paare, beerdigt 40 Personen und zum heil. Abendmahl gingen 443 Erwachsene. Vor dem Kriege wurden in der Kirchengemeinde Laasphe zwischen 1900 und 1914 im Durchschnitt jährlich 70—80 Kinder getauft. Die höchste Zahl erreichte 1903 mit 101 Kindern. Die niedrigste war 1912 mit 57 Kindern. Im Kriege sank die Zahl, 1915 auf 62, 1916 auf 53 herunter und erreichte 1917 den niedrigsten Stand mit 31 Kindern (die Sterbeziffer betrug in diesem Jahre 38 Personen außer den im Kriege Gefallenen). 1918 brachte es ebenfalls nur auf 35. Nach dem Kriege wurden in 1919 52 Kinder getauft. 1920 erreichte den Durchschnitt mit 80, während 1921 wieder eine kleine Senkung mit 59 hatte. Für die drei letzten Jahre ist eine Steigerung auf und über dem Durchschnitt festzustellen auf 77 in 1922, 93 in 1923 und 99 in 1924. Die beiden letzten Jahre werden nur noch von 1903 übertroffen. Trauungen fanden 1900—1914 jährlicher Durchschnitt 20—25 statt. Die Höchstziffer ist 1913 mit 31, die niedrigste 1910 mit 16 Trauungen. Im Kriege sank die Ziffer



von 21 in 1915 auf 9 in 1916, hob sich aber wieder auf 19 in 1917 und 20 in 1918. Die Zeit nach dem Kriege bringt eine Hochflut der Trauungen. 1919 waren es 47, 1920 40, 1921 wird die Höchstzahl mit 54 erreicht. 1922 hat noch 42 Trauungen, 1923 nähert sich der Durchschnitt wieder mit 29 und 1924 sinkt unter ihn mit 18. Die hohe Zahl der Trauungen nach dem Kriege ist sicherlich nicht damit zu erklären, daß während des Krieges keine Gelegenheit zum Heiraten war. Wie man sieht, sind die Heiratsziffern zwischen 1914 und 1918 mit Ausnahme eines Jahres nicht viel unter dem Durchschnitt geblieben. Richtiger ist wohl die Vermutung, daß nach dem Kriege in jüngeren Jahren geheiratet worden ist, als das früher üblich war. Voraussichtlich werden die Trauungen in den nächsten Jahren sich kaum über den Durchschnitt erheben, dementsprechend wird auch die hohe Ziffer der Taufen wieder zurückgehen. Gegenüber der Zahl der Trauungen hält sich die Zahl der Taufen nicht in gleicher Höhe, so daß zwar die durch den Krieg entstandenen Lücken ausgefüllt sind, aber weiterhin ein Rückgang der Bevölkerung zu befürchten ist. Die Sterbeziffer ist in den ganzen Jahren, abgesehen von den Verlusten im Felde, dieselbe geblieben.

* **Laasphe**, 2. Januar. In der Angelegenheit des mysteriösen Leichenfundes, worüber wir in voriger Nummer berichteten, hat die eingeleitete polizeiliche Untersuchung bisher weitere Resultate nicht ergeben. In der Sache selbst steht bisher nur fest, daß ein junger Mann vom Dorfe Stünzel die Kindesleiche auffand und beim dortigen Gemeindevorsteher Anzeige erstattete. Als man daraufhin an der bezeichneten Stelle die Leiche beschlagnahmen wollte, war dieselbe verschwunden. Nur das Einwickeltuch fand sich noch vor. Hoffentlich gelingt es bald, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

* **Laasphe**, 2. Jan. Am gestrigen Tage blickte Herr Prokurist Grund, Banse, auf eine 25jährige Tätigkeit in der hiesigen Bettfedernfabrik Treude u. Metz zurück. Durch gute und schlechte Zeiten hat der Genannte das Schifflein der Firma gelenkt, an Klippen vorbei, wie sie jeder industriellen Unternehmung in der Inflationszeit entgegentraten. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch lange Jahre mit der bekannten Gewissenhaftigkeit und Treue seinen Pflichtenkreis erfüllen zu können.

* **Laasphe**, 2. Jan. Der langjährige Buchhalter der Firma Wilh. Müller, Metallwarenfabrik Wallau, Herr Aug. Hofheinz von hier, wurde zum Prokuristen bevollmächtigt.

—* **Landw. Kreisverein Wittgenstein.** Am Freitag, den 19. Dezember 24 hielt der Landw. Kreisverein im Pati'schen Saale zu Erndtebrück seinen ersten Kartoffeltag. Gleichzeitig fand eine Ausstellung von den auf der Kartoffelkulturstation Berleburg geernteten Kartoffelsorten statt sowie von Proben der von den Saatkartoffelanbauern des Kreises geernteten Kartoffeln der Sorte Preußen. Auch hatte die Anstalt für Pflanzenschutz und Samenuntersuchung der Landwirtschaftskammer in Münster die Ausstellung vervollkommnet durch Aufstellen einer großen Zahl von Prüfarten von Schädlingen und Krankheiten der Kartoffel sowie durch Aushängen entsprechender Abbildungen. Mit dem Kartoffeltag war eine Mitgliederversammlung des Kreisvereins verbunden. Die gut besuchte Versammlung wurde eröffnet von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Landrat Dr. Kreischmar-Berleburg. Nach einleitenden, begrüßenden Worten an alle Besucher, besonders aber an die Herren auswärtigen Redner sowie die Gäste aus dem benachbarten Siegerland, erteilte der Vorsitzende dem ersten Redner, Herrn Professor Dr. Spieckermann, Münster, das Wort zu seinem Vortrag, über: „Krankheiten und Schädlinge beim Kartoffelbau sowie deren Bekämpfung". Unterstützt von sehr guten Lichtbildern schilderte der Herr Redner mit trefflichen Worten die große Gefahr, die dem deutschen Kartoffelbau, hauptsächlich durch Kartoffelkrebs und Koloradokäfer droht. Entwicklung, Verbreitung, Schaden und schließlich Bekämpfung des Krebses sowie des Käfers wurde eingehend geschildert. Auch andere Kartoffelkrankheiten, wie Schwarzbeinigkeit, Kartoffelschorf, Dürrfleckenkrankheit, Kräuselkrankheit etc. wurden erwähnt und zur Bekämpfung notwendige Maßnahmen gezeigt. Zum Schluß ging der Herr Redner noch auf die richtige Aufbewahrung der Kartoffel ein und zeigte mittels eines Lichtbildes, wie eine Kartoffelmiete angelegt werden müsse, dabei besonders darauf hinweisend, daß gerade für Saatkartoffeln die beste Aufbewahrung in einer richtig angelegten Miete sei, da die Keller häufig zu warm. Auch auf die Bedeutung der Staudenauslese wurde hingewiesen. Lang anhaltender Beifall nach Beendigung des Vortrages zeigte, wie sehr die vorzüglichen Ausführungen des Herrn Redners der Versamlung gefallen hatten. Nach Worten des Dankes an den Herrn Redner erteilte der Vorsitzende hierauf das Wort Herrn Saatzuchtinspektor Kotmann von der Landwirtschaftskammer Münster zu seinem Vortrag über: Saatkartoffelbau. Ausgehend von der Ansicht, daß auch Westfalen bestrebt sein müsse, überall da, wo es möglich, Saatkartoffeln anzubauen, um den einheimischen Bedarf einigermaßen decken zu können, schilderte der Herr Redner, wie gerade das Sauerland und somit auch der Kreis Wittgenstein für Saatkartoffelbau besonders geeignet seien. Eingehend ging er dann auf zweckmäßige Bodenbearbeitung und Düngung beim Kartoffelbau ein. Auch die Größe der Pflanzkartoffeln, besondere Bestimmungen über die Anerkennung der Kartoffeln wurden unter Benutzung des ausgestellten Materials besonders hervorgehoben. Schließlich ermahnte der Herr Redner die Wittgensteiner Landwirte, am Saatkartoffelbau festzuhalten und gab bekannt, daß auch bei den Sortenversuchen der Landwirtschaftskammer in Zukunft die in Wittgenstein angebauten Pflanzkartoffeln aufgenommen werden sollen. Auch die ausgezeichneten Ausführungen dieses Redners wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Mit Rücksicht darauf, daß der Herr Vorsitzende wegen anderer Dienstgeschäfte die Versammlung bald verlassen mußte, wurde nun zunächst über eine amtliche Veröffentlichung des Herrn Landrat in den Wittgensteiner Zeitungen betr. den Milchpreis verhandelt. Es wurde von verschiedenen Seiten Klage darüber geführt, daß durch eine derartige Verfügung bei den Verbrauchern der Glaube erweckt werden müsse, daß für Milch Höchstpreise beständen, was doch an und für sich nicht mehr der Fall. Auch gegen die in der Veröffentlichung angedrohten Strafmaßnahmen wurde Protest erhoben und dabei darauf hingewiesen, wie der Milchpreis unbedingt abhängig sein müßte, von den Produktionskosten. Alle Bedarfsartikel des Landwirts seien wesentlich teurer als in Friedenszeit. Schuhe und andere Kleidungsstücke kosten heute über das doppelte gegen Friedenszeit. Ein Wagen, der früher 150—200 Mk. gekostet habe, koste heute 350—500 Mk. Das Beschlagen mit 4 neuen Eisen habe früher 3.60—4 Mk. gekostet, heute 12 Mk. Eine Platte für Ochsenbeschlag früher 25—30 Pfg., heute 1 Mk., Kleie früher 4 Mk., heute 7.50—8 Mk. Sesamenkuchen früher 7.50 Mk., heute 15.50 Mk. usw. Es sei daher nicht mehr wie recht, wenn auch die Landwirtschaft fordere, daß auch die Preise ihrer Produkte sich nach Angebot und Nachfrage richten müssen und nicht durch Festsetzung durch Höchstpreise beeinträchtigt werden dürfte. Der Herr Vorsitzende erwiderte hierauf, daß die in gen. Verfügung veröffentlichten Milchpreise für solche Fälle, wo Preise für Milch gefordert würden, die mit den Gestehungskosten nicht mehr in Einklang zu bringen sein. Es läge ihm fern, irgendwie Höchstpreise festsetzen zu wollen, wozu auch keine Berechtigung vorliege. Hierauf trat eine Mittagspause von ca. 1 Stunde ein. (Forts. folgt.)

—* Als Anfangstermin für Saison- und Inventurausverkäufe ist der 5. Januar zugelassen.

Geflügel-Ausstellung in Laasphe vom 16.—18. Januar 1925.

Inventur-Ausverkauf

vom 5. bis einschl. 17. Januar 1925.

Es kommen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf:

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,
Herren- und Damen-Mäntel,
Strickwesten,
Kleider- und Bluſen-Stoffe in Wolle, Halbwolle und Baumwolle,
Hemdenflanelle in gestreift und carriert,
Flanelle in gebleicht und ungebleicht,
Schürzen- und Kleiderſiamoſen,
Schürzen- und Kleiderdruck,
Bettſiamoſen und Bettkattün,
Bettdamaſt in rot und weiß, 130, 140, 160 cm,
Bettbarchent in 140 u. 160 cm,
Bettuchleinen, 150 u. 160 cm.
Neſſel, 80, 150 u. 160 cm,
Hemdentuche, 80 u. 160 cm,
Handtücher am Stück und abgepaßt,
Steppdecken,
Kopf- und Chenilletücher bis zu den feinsten Ausführungen,
sowie große Poſten wollene Decken und Bettücher.

Sämtliche oben aufgeführten Artikel sind separat geſtapelt, ſodaß ſich jeder Käufer von der Preisermäßigung überzeugen kann.

Auf alle übrigen Artikel gewähre ich 10 Proz. Rabatt.

Fritz Vomhof - Erndtebrück.

Am Mittwoch abend 7½ Uhr ging nach schwerem, in Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schlosser

Karl Schreiber

im 30. Lebensjahre zu Marburg (Klinik) sanft und selig im Frieden heim.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Karl Schreiber,
Elisabeth geb. Seipp,
Familie Karl Schreiber,
Familie Heinrich Seipp.

Ludwigshütte, Niederlaasphe, den 2. Januar 1925.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause zu Ludwigshütte aus statt.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche unserer teuren Entschlafenen während ihres langen Krankseins und bei ihrer Beerdigung in so überaus großer Liebe gedacht haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Laasphe, den 2. Januar 1925.

Wwe. Heinr. Harth.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Lotte mit Herrn Heinrich Radenbach beehren wir uns anzuzeigen.

Adam Prinz u. Frau
Paula geb. Franz.

Siegen (Westf.)

Meine Verlobung mit Fräulein Lotte Prinz, Tochter des Fabrikanten Adam Prinz und seiner Frau Gemahlin Paula geb. Franz zeige ich ergebenst an.

Heinrich Radenbach
Erndtebrück.

Neujahr 1925.

Eine Anzahl

Arbeiter

werden noch eingestellt bei

C. C. Bang,

Friedrichshütte-Laasphe.

Continental-Schreibmaschinen

empfiehlt

Heinrich Müller,

Weidenhausen,
Telefon 72 Amt Berleburg.



Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Laasphe Lichtspiele

Am Sonntag den 4. Januar 1925, abends 8½ Uhr

Zwei Waisen im Sturm der Zeit!

Ein Drama aus der großen franz Revolutionszeit
2. Teil.

Schwarzwaldkinder

4 Akte
aus der Heimat der schwarzen Tannen und grünen Täler.
(Mit Benutzung Anzengruber'scher Motive.)

Gute Streichmusik

Westfälischer Hof

N. S. U.

Motorräder

2, 4, 6 und 8 PS.-Maschinen
kurzfristig lieferbar.

Heinrich Müller,

Weidenhausen.
Telefon 72 Amt Berleburg.

Man rühmt überall die

Kappel

als beste deutsche

Schreibmaschine.

Allein-Vertrieb:

Gebr. Weyand, Weidenau-Sieg 26
G. m. b. H.

Fernruf Siegen 1123. Siegstraße 59.

Offeriere alle Arten und Sorten:
Obstbäume in jeder Preislage und Stärke, sowie **Coniferen, Alleebäume, Ziersträucher** und **Beerenobst.**
Spezialität:
Neuanlage von Parks, Villen-, Haus-, Obst- und Gemüsegärten.
Kostenanschläge werden jederzeit unentgeltlich angefertigt.

Joh. Balzer, Gartenbaubetrieb,
Buchenau, Krs. Biedenkopf, Tel. 15 Buchenau.

Für Haushalt von 4 Erwachsenen (2 Töchtern, Lehrerinnen) wird bei Familienanschluß für mögl. sofort ein erfahrenes, tüchtiges

Mädchen

aus besserer Familie gesucht. Zuschriften mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen an

Frau Eick,
Köln, Hohenzollernring 47.

Landbutter

täglich frisch. Durch großes Angebot **per Pfd. 2,10 M.** Auf Wunsch frei Haus.

H. Seibel,

Laasphe, Bahnhofstr. 71, Fernruf 67.

Samstagabend (3. Jan.)

Würfeln

in der **Conditorei Hoch.**

Suche auf sofort ein tüchtiges

Mädchen

für alle Arbeit.

Frau Plappert,
Laasphe.

In den nächsten Tagen trifft

ein Waggon

Dickwurz

ein und bitte ich den Bedarf schon jetzt anzumelden.

Ernst Müller,
Landesprodukte,
Erndtebrück.

Auf

Kohlen und Briketts

nehme ich noch Bestellungen entgegen.

Ernst Müller,
Erndtebrück.



Die
Photographische Anstalt
Ernst Eschemann
in **Laasphe** ist jeden **Sonntag** von 12—4 Uhr nachm. geöffnet.

Anfertigung von Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung.



Hersteller:
Emil Schreiber, Laasphe.
Telefon Nr. 83.

Strümpfe verschiedenster Art

in guten, vielfach selbstangefertigten Qualitäten, liefert billigst **Banze,**

Laasphe, Bahnhofstr. 21 a.

N. B. Garn nehme ich zur Verarbeitung an.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienst in Laasphe
Sonntag nach Neujahr, 4. Jan.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
11,15 Uhr: Kindergottesdienst.
Sammlung f. d. ev. Pressverband für Westfalen.

Naumann's Nähmaschinen

sind und bleiben die Besten!

Generalvertreter für den Kreis Wittgenstein:

August Mittelmann,

Laasphe.